

Eure Milde soll allen Men

Milde - nur gut für Wein?

Eine Zeit lang wohnte im Nachbarhaus unserer Gemeinde ein Mann, der alles andere als milde war. Schon durch das Schließen unseres Eingangstores fühlte er sich ständig gestört, schrieb böse Briefe an uns, drohte, uns zu verklagen, und wollte der Vermieterin die Miete verweigern. Er brüstete sich damit, dass er schon bei vielen anderen rücksichtslos die Beseitigung von „Missständen“ erreicht habe. Persönliche Gespräche mit ihm halfen zwar ein wenig, aber wirklich Ruhe gab es erst, als er aus dem Haus auszog.

Das war nun zwar ein besonders krasser Fall von Unduldsamkeit und Streitsucht. Aber auch vielen anderen in unserer Zeit erscheint Milde als Eigenschaft oder gar als Tugend nicht erstrebenswert, allenfalls noch für ihren Wein. Milde beim Menschen ist dagegen für viele gleichbedeutend mit Schwäche; Selbstbehauptung und Durchsetzungsvermögen, das sind die hohen Tugenden unserer Zeit.

Ein junger Glaubensbruder wartete an einer Haltestelle auf den Bus. Als dieser hielt, kamen noch einige Männer angelaufen und drängelten sich vor. Der Bruder ließ ihnen den Vortritt und stieg als Letzter ein. Im Bus sagte ein anderer Fahrgast zu ihm: „Mit solch einem Verhalten werden Sie im Leben scheitern.“

Ist also heute nicht nur der Ehrliche, sondern auch der Nachgiebige stets der Dumme?

Wie war es denn früher?

Zweifellos ist unsere Zeit besonders von Rücksichtslosigkeit und Gewalt geprägt. Brutale Gewalt schon in den Schulen, in den Familien, auf der Straße und, wenn auch meist in verfeinerter Form, im Berufs- und Geschäftsleben. Aber so ganz neu sind solche Zustände nicht. Schon ganz im Anfang der Menschheitsgeschichte lesen wir von erschreckender Rücksichtslosigkeit. Bereits der erste von einer Frau Geborene erschlug aus Missgunst seinen Bruder. Und im selben Kapitel berichtet die Bibel: „*Lamech sprach zu seinen Frauen: Ada und Zilla, hört meine Stimme! Frauen Lamechs, horcht auf meine Rede!*“

Fürwahr, einen Mann erschlug ich für meine Wunde und einen Knaben für meine Strieme. Wenn Kain siebenfach gerächt wird, so Lamech siebenund-siebzigfach“ (1. Mose 4,23.24).

Das ist der Klang der Sprache und die Verhaltensweise des von Gott abgefallenen Menschen, damals, heute und bis ans Ende der Zeit, wenn auch jeweils mit unterschiedlicher Ausprägung.

Und wir selbst?

Wenn wir uns Jesus Christus im Glauben ausgeliefert haben, hat Gott uns durch seinen Geist neues, göttliches Leben geschenkt. Ein Kennzeichen dieses neuen Lebens ist Milde, wobei dieser Begriff meist auch mit Freundlichkeit, Güte, Wohlwollen, Sanftmut gleichgesetzt werden kann. Können aber andere wirklich von uns sagen, dass wir stets freundlich und sanftmütig sind? Was empfinden wir, wenn andere uns „querkommen“, uns Fehler vorhalten oder uns gar zu Unrecht beschuldigen? Bleiben wir dann noch milde gestimmt? Steigt in uns nie der Gedanke auf: „Na warte, das lass ich mir nicht gefallen“, nach dem Motto: „Wie du mir, so ich dir“ oder „Auf einen groben Klotz gehört ein grober Keil!“?

Ja, es ist wahr: Noch tragen wir neben dem neuen Leben aus Gott auch das alte, von der Sünde verderbte Wesen in uns. Das weiß auch Gott, viel besser als wir. Deshalb fordert er in seinem Wort so häufig zur Sinnesänderung auf. Dazu gehört auch, das poltrige, leicht erregbare und rachsüchtige Verhalten abzulegen und stattdessen die



Milde

schen bekannt werden.

Philipper 4,5

Frucht des Geistes (Galater 5,22) zu präsentieren, zu der auch Freundlichkeit, Güte und Sanftmut zählen. Den Kolossern schreibt Paulus, sie sollten als Auserwählte Gottes, als Heilige und Geliebte herzliches Erbarmen, Güte, Demut, Milde anziehen (Kolosser 3,12).

Titus wird aufgefordert, die Christen auf Kreta nachdrücklich daran zu erinnern, nicht streitsüchtig zu sein, sondern milde und an allen Menschen alle Sanftmut zu erweisen (Titus 3,2).

Voraussetzung für einen Aufseherdienst in der Gemeinde ist es u.a., milde und nicht streitsüchtig zu sein (1. Timotheus 3,3); das gilt ebenso für jeden Knecht des Herrn (2. Timotheus 2,24).

Diese Anweisungen gelten allen Erlösten ohne Rücksicht auf ihr Temperament. Niemand kann sich damit herausreden, er sei nun mal so aufbrausend veranlagt. Das war z.B. Mose auch, doch später wird er als der sanftmütigste aller Menschen beschrieben (4. Mose 12,3).

Der Herr als Vorbild

Unser Herr Jesus Christus ist auch in dieser Hinsicht das vollkommene Vorbild. Er sagte von sich: „*Nehmt auf euch mein Joch, und lernt von mir! Denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig*“ (Matthäus 11,29). Und Petrus schreibt über ihn: „... *der, geschmäht, nicht wieder schmähte, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet*“ (1. Petrus 2,23).

Der Herr setzte seine Allmacht nicht ein, mit der er seine Feinde durch weniger als eine Handbewegung hätte auslöschen können. Er überließ es Gott, alles in göttlich vollkommener Weise zu ordnen, und für diese Haltung wurde er von Gott über alle Maßen verherrlicht.

Paulus, der einst mit grausamer Härte gegen die Christen vorging, trat später in seinem Dienst für den einst verfolgten Herrn in der „*Sanftmut und Milde Christi*“ auf

(2. Korinther 10,1). Diese Tugenden des Herrn stehen bis heute jedem seiner Nachfolger gut zu Gesicht und verbreiten in der Umgebung etwas von dem lieblichen Bild ihres Erlösers. So wollen denn auch wir von unserem Herrn lernen und ihn nachahmen, auch in diesem Bereich.

Zu unserem eigenen Vorteil

Als ich noch berufstätig war, erschien einmal ein Mann auf unserer Dienststelle, um eine Steuerschuld zu bezahlen. Er wurde darauf hingewiesen, dass schon seit Jahren die Behördenkassen abgeschafft worden seien und Zahlungen nur unbar geleistet werden könnten. Er möge bitte nebenan zur Bank gehen und den Betrag dort kostenlos einzahlen. Doch der Mann bestand auf seinem Vorhaben und verlangte schließlich, zum Chef gebracht zu werden. Diesem sagte er: „Entweder Sie nehmen das Geld oder Sie bestätigen mir, dass ich nichts zu zahlen brauche.“ Als auch alle Überzeugungsversuche des Chefs nichts fruchteten, sagte dieser: „Gut, geben Sie her, dann zahle ich das für Sie bei der Bank ein.“ Dann fügte er noch hinzu: „Und wissen Sie, nach welcher Regel ich das mache?“ „Nun?“, fragte der andere. „Nach der Regel: der Klügere gibt nach“, antwortete der Chef. Der andere stutzte, zögerte einen Moment und sagte dann: „Sie haben gewonnen, geben Sie her!“, nahm das Geld und verließ das Amt, um zur Bank zu gehen.

„Milde erreicht mehr als Heftigkeit!“, schrieb vor gut 300 Jahren Jean de La Fontaine, ein französischer Dichter. Samuel Smiles, ein schottischer Schriftsteller und Sozialreformer, hob um 1850 hervor: „Die Gewalt besitzt nicht halb so viel Macht wie die Milde.“

Und in der Bibel lesen wir: „*Eine sanfte (oder milde) Antwort wendet Grimm ab*“ (Sprüche 15,1). Oder Sprüche 25,15: „*Eine sanfte (oder*

milde) Zunge zerbricht Knochen“. Paulus zitiert in Römer 12,20 ein noch drastischeres Wort: „*Wenn nun deinen Feind hungert, so speise ihn; wenn ihn dürstet, so gib ihm zu trinken! Denn wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln*“ (Sprüche 25,21.22). Jeder von uns hat es schon erfahren: Auf sanfte Weise lässt sich manche Eskalation viel eher verhindern oder entschärfen als durch unnachgiebige Härte.

Also immer nur nachgeben?

Wer ein mildes Wesen an den Tag legt, muss keineswegs immer nur nachgeben oder andere in allem ungehindert gewähren lassen. Das hat auch unser Herr nicht getan. Er trieb mit einer Geißel die Händler aus dem Tempel hinaus, die das Haus Gottes verunehrten. Die scheinfrommen Pharisäer und Schriftgelehrten nannte er Heuchler, Schlangen und Otternbrut. Auch Paulus berief sich mehrfach auf sein römisches Bürgerrecht, wenn er wegen seines Dienstes für Gott misshandelt werden sollte.

Wo es um das Zeugnis und Bekenntnis zum Herrn geht, da gilt es, unnachgiebig Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, aber auch dabei weise zu sein. Bei unseren eigenen Anliegen brauchen wir dagegen nicht verbissen auf „unser Recht“ zu beharren. „*Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen?*“, schreibt Paulus (1. Korinther 6,7).

Mild gesinnt zu sein erfordert Stärke bis hin zur Selbstverleugnung. Gott gebe uns Gnade, in jeder Situation zu erkennen, wie wir uns zu verhalten haben.

Otto Willenbrecht



Otto Willenbrecht, (Jg. 1935), verh., 5 Kinder, wohnhaft in Kiel. Mitverantwortung in der Gemeinde.